

Handeln: das bewußte, zielgerichtete, zweckmäßige Einwirken der Menschen auf ihre natürliche und gesellschaftliche Umwelt in Operationen bzw. Operationsfolgen, die jeweils durch bestimmte Zielsetzungen und Motivationen begrenzt sind. (—> **Tätigkeit**, —> **Praxis**) Das H. der Menschen ist stets gesellschaftlich durch den Entwicklungsstand der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, durch Klasseninteressen wie auch durch das gesellschaftliche Bewußtsein determiniert. Die das H. eines Menschen bestimmenden Faktoren wirken jedoch vermittelt durch das Prisma seiner individuellen Interessen und Bedürfnisse, seiner individuellen Erfahrungen und Kenntnisse, seiner individuellen Mentalität und Lebenshaltung, seiner Ideale und Wertvorstellungen, die ihrerseits wiederum gesellschaftlich bedingt sind.

Das H. ist eine elementare Lebensäußerung des gesellschaftlichen Menschen und von grundlegender Bedeutung: Nur vermittels des H. der Menschen existieren und wirken gesellschaftliche Verhältnisse und gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten, wird der Entwicklungsprozeß der Gesellschaft vorangetrieben.

Harmonie: philosophischer Begriff, der die Regelmäßigkeit, Ordnung, Gesetzmäßigkeit in der materiellen Welt wie auch in den vom Menschen geschaffenen Kunstwerken nach einer spezifischen Seite ausdrückt. Er widerspiegelt den Sachverhalt, daß zwischen den Teilen eines Ganzen, den Elementen eines Systems, den Eigenschaften eines Gegenstandes, den gegensätzlichen Seiten eines Widerspruchs, den Fähigkeiten, Talenten und Eigenschaften eines

Menschen usw. solche Beziehungen bestehen, die sich als Übereinstimmung, als Entsprechung, als Angemessenheit charakterisieren lassen. Der Begriff der H. wurde in der antiken griechischen Philosophie von den Pythagoreern aus der Musik in den Bereich des philosophischen Denkens übertragen. Im Verlaufe der Geschichte des philosophischen Denkens erhielt er einen reicheren Inhalt, der allerdings überwiegend mit dem Idealismus verbunden war. In der Epoche der Renaissance wurde das Ideal des harmonisch entwickelten Menschen formuliert, das seither einen wichtigen Aspekt des —> **Humanismus** bildet. Rationalistische Philosophen des 18. Jh., wie **Wolff**, **Leibniz** u. a., entwickelten den Begriff der H. zu einer zentralen Kategorie ihrer idealistisch-metaphysischen Systeme. **Leibniz** lehrte die **prästabilierte Harmonie** zwischen allen Monaden und insbesondere zwischen Körper und Seele. Die überwiegend idealistische Interpretation des Begriffs der H. hat ihn zugleich diskreditiert, so daß sich der neuere Materialismus ihm gegenüber zurückhaltend bis ablehnend verhalten hat.

Diese Tradition wirkt in einem gewissen Sinne auch im dialektischen und historischen Materialismus nach, obwohl der Begriff der H. auch in seinem Kategoriensystem einen Platz hat, nicht nur in der —> **Ästhetik**. Insbesondere in der Anwendung auf die sozialistische Gesellschaft erlangt er größere Bedeutung. Nach der Überwindung der sozialen Antagonismen tritt das Moment der H. in der Einheit der Gegensätze, in den Bewegungsformen der Widersprüche des Sozialismus, in der sozialistischen Gesellschaft als organischer Ganzheit